

Geschichte eines untergegangenen Ortes

Reitersdorf selbst gibt es nicht mehr, aber die Histörchen sind allgegenwärtig

BAD HONNEF. „Die Nachtigallen flogen über die Eifel und über den Rhein nach Reitersdorf und ließen sich in einem kleinen Wäldchen nieder, das später Nachtigallenwäldchen genannt wurde.“ So ist es zu lesen in den „Sagen und Legenden vom Siebengebirge“ von Goswin Peter Gath. Renate Mahnke erinnerte jetzt bei einem historischen Spaziergang durch den untergegangenen Ortsteil Reitersdorf an diese Geschichte aus dem Kloster Himmerod, die ihren Ursprung in den Veröffentlichungen von Caesarius von Heisterbach hat. Wie sieht Reitersdorf heute aus? Und was hat es mit dem Nachtigallenwäldchen nun auf sich?

Dem heiligen Bernhard von Clairvaux, dem Gründer des Zisterzienserordens in Deutschland, war Ungeheuerliches zu Ohren gekommen. Die Mönche im Tochterkloster Himmerod in der Eifel sollten alle Zucht vergessen haben. So reiste er hin, um wieder Ordnung zu schaffen. Was er vorfand? Blasse, zittrige Mönche, die unkonzentriert seiner Predigt folgten. Plötzlich fiel dem Abt auf, welch betörender Blumenduft zum Fenster hereinströmte. Ein ganzer Nachtigallen-Chor jubilierte. Die Mönche waren wie verklärt. Der heilige Bernhard gebot indes den Nachtigallen voller Zorn: „Hebt euch hinweg und verstört uns den Sinn nicht. Wählt eurer irdischen Lust eine andere Stätte, darin sich Gott uns offenbart! Auf, ihr Vögel, und fort!“ Die Nachtigallen flogen in die Nacht. Und so kamen die Nachtigallen nach Reitersdorf. „Heute gibt es das Wäldchen so



Blick in die Vergangenheit: Die Ruinen der alten Burg Reitersdorf.

FOTO: OSCHMANN

nicht mehr. Es war sumpfiges Gebiet. Es gehört zum Industriegebiet Penaten und ist im Bestand bedroht. Bad Honnef hat leider nichts

aus seinem Naturdenkmal gemacht. Es existiert lediglich als Straßenname und in der Bezeichnung des Kindergartens“, sagte

Mahnke und zeigte auf das Straßenschild Nachtigallenweg. Die Bebauung in dem schon von Caesarius von Heisterbach in seinem

„Dialogus miracorum“ im 13. Jahrhundert erwähnten Gebiet müsse verhindert werden, sagt sie.

Die „Geschichtswanderer“ besuchten nach dem „Nachtigallenwäldchen“ weitere Punkte auf Reitersdorfer Gebiet, das in etwa von der Von-Stauffenberg-Straße bis kurz vor Penaten reicht. Die Exkursion führte zu den Moschbauten, zum Adventistenhaus, zur Kläranlage, zur Parkresidenz und zum Edelhofstift. Von der Villa Bredt-Lipp, die von General Walter von Seydlitz 1870 gebaut wurde, existiert noch das hübsch hergerichtete Gärtnerhaus An Sankt Göddert. Das herrschaftliche Gebäude selbst fiel in den 70er Jahren der Sprengung zugunsten einer geplanten dritten Kurklinik zum Opfer. Beim Bau der Villa wurde Burg-Gemäuer gefunden, aber wieder zugeschüttet. Renate Mahnke zeigte der Gruppe auch noch die Mündung des Spitzenbachs. Die Abtei Prüm unterhielt dort eine Botenstation. Die Reitersdorfer Bauernhöfe waren neben der Abgabe von Wein auch zu Fronfahrten mit dem Schiff verpflichtet. oro

Die Burg

Johann von Heinsberg baute die Burg Reitersdorf ab 1270. Zuvor war er von der Löwenburg vertrieben worden. 1288 wurde „Castrum Reysterstorp“ ein Lehen des Grafen von Jülich. 1317 ließ sein Gegner, der Erzbischof von Köln, sie schleifen. In den folgenden Jahrhunderten dienten die Reste als Keller und Stallungen. Die Burgruine wurde 1980/81

unter Aufsicht der Denkmalschutzbehörde ausgegraben. Die mittelalterlichen Burgreste wurden konserviert, und im damals geplanten, aber nicht fertiggestellten Burggraben entstand ein Teich. Leider richten Vandalen häufig Schäden an. Noch ein großes Problem: Steine der ausgegrabenen Ruine lösen sich, liegen auf dem Boden herum. oro

Erste „Spuren“ von 866

Im Prümer Urbar, dem Tausch- und Schenkungsbuch über die Güter des Klosters, wird Reitersdorf im Jahre 866 erwähnt. Damals schenkte eine hochedle Frau Hiedilda dem Kloster das Dorf „ratheresdorp“ mit sieben Höfen, vier davon rechtsrheinisch, drei auf der linken Seite. Hiedilda behielt sich das Nutzungsrecht vor. Festgehalten ist in dieser Überliefe-

rung auch, welche Abgaben die bauerlichen Betriebe zu leisten hatten. Dazu zählten auch große Mengen an Wein und Holz für die Rebstöcke. Auch die Salier besaßen in Reitersdorf Weingüter. Salierkaiser Konrad II. schenkte um 1029 Bischof Sigibert von Minden den Hof Reitersdorf, der davon dem Stift Sankt Martin zu Minden den Weinzehnten abtrat. oro